

Saale-Beitung.

Siebentundvierzigster Jahrgang.

werden die Gebalter des Monats
oder deren Raum mit 30 Pf., sechs
aus Halle mit 20 Pf., berechnet und in
unsern Anzeigebüro und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reklamen die Zeile 7 Pf., für Halle,
außerwärts 1 Pf.

Erstausgabe täglich zweimal,
Sonn- und Montags einmal

Redaktion und Haupt-Verwaltung:
Halle, Gr. Sandbühlstraße 17
Telegraphische Anstalt Nr. 24.

Belegpreis
Die Halle vierteljährlich bei postmässiger
Einsendung 2.50 M., durch die Post
3.25 M., anstalt Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitung-Verzeichnisse
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Abdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Ztg.“ gestattet.

Verleger der Redaktion Nr. 1140:
der „Saale-Zeitung“ Nr. 176; der
Königl. Hofbuchhandlung Nr. 1133.

Nr. 122. Halle a. S., Donnerstag, den 13. März. 1913.

Der Besuch des Prinzen von Wales in Berlin.

Lord Salbans Wert. — Die Einzelheiten des Besuchs. — Politische Symptome.

Berlin, 13. März 1913.

Neben sonst beunruhigenden Nachrichten kam in den letzten Tagen auch die beruhigende, daß der englische Kronprinz der deutschen Reichshauptstadt einen längeren Besuch abstatten werde. Als politisches Symptom ist dieser Besuch nicht zu überschätzen, aber noch weniger zu unterschätzen. Der englische Thronfolger dürfte sich kaum außer Landes wagen, wenn die Kriegesfahr wirklich so unmittelbar wäre, wie sie noch vor ein paar Tagen ein offizielles rheinisches Blatt andeutet hat. Mindestens ist sein Besuch ein Zeichen dafür, daß die Regierungen von London und Berlin in allerletzter Zeit an seine Vermählungen glauben, die zwischen ihnen zu erster Auseinandersetzung führen könnten. Von gutunterrichteter Seite hören wir über Einzelheiten des Besuchs noch folgendes:

Der Besuch des Prinzen von Wales erfolgt zwei Zwecken. Einen rein persönlichen und einen politischen. Der persönliche Zweck ist darin zu suchen, daß der englische Thronfolger in Berlin seine Studien fortsetzen soll. Das war schon seit langem in Aussicht genommen und man darf mitteilen, daß es auf den Rat jenes guten Freundes gesehen ist, den die deutsche Sache und die deutsche Kultur in England in der Person Lord Salbans hat, der bis zum vergangenen Sommer Englands Kriegsminister war und sich der besonderen Freundschaft König Georgs erfreut. Salbane hat selbst in Deutschland hundert, er ist ein großer Verehrer Goethes und hat dem König Georg wiederholt vorgeschlagen, den Thronfolger auch einmal nach Deutschland zu schicken. Bei seiner Anwesenheit in Berlin im vergangenen Jahre mußte es Lord Salbane auch zu ermöglichen, daß Kaiser Wilhelm Kenntnis von dem Plane erhielt, der ein Studium des Prinzen von Wales in Deutschland vorschlug und die Folge davon war, daß im vergangenen Sommer der deutsche Kaiser an den König von England eine freundliche Einladung zum Besuche seines Sohnes in Deutschland sandte. Es wurde darüber verschiedentlich hin und her korrespondiert und die endgültige Ankündigung des Besuchs erfolgte in einem herrlichen Schreiben König Georgs um die Wende des November. Man erinnert sich, daß Herr von Ribbentrop zu jener Zeit im Reichstag mit Worten wärmster Art von den geradezu vertrauensvollen Beziehungen sprach, die Deutschland neuerdings mit England verbindet. Das war gerade an jenem Tage, als am Morne die herrliche Ankündigung des Besuchs des englischen Thronfolgers in Berlin angefangen war, und der Kaiser hatte Herrn von Ribbentrop telephonisch davon in eigener Person in Kenntnis gesetzt.

Die Vorbereitungen für den Besuch sind ziemlich umfangreiche. Mit Hilfe des Auswärtigen Amtes, der englischen Botschaft ist in reger Unternehmung des Kaisers das Programm für den Besuch ausgearbeitet worden. Der Prinz von Wales soll bei seiner Anwesenheit in Berlin das deutsche Leben von allen Seiten kennen lernen. Er wird nicht nur Museen und Sammlungen besuchen, er wird auch einer Sitzung des Reichstags beiwohnen und große Berliner Zusammenkünfte und Versammlungen besuchen, um lebendige Eindrücke der deutschen Arbeit zu empfangen. Jedenfalls wird er auch seinen Vater bei der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise vertreten. In das Programm sind auch einige

Ausflüge nach deutschen Städten eingeschlossen. So wird der Prinz beispielsweise einen Tag in Dresden verbringen und von da nach Leipzig reisen, falls dort die große Internationale Bauausstellung schon vollendet sein sollte.

Der politische Zweck des Besuchs ist leicht zu erkennen: er soll eben darstellen, daß zwischen Deutschland und England wirklich eine Entspannung eingetreten ist. . .

Fürst Lichnowsky über Handelsverkehr und Diplomatie.

W. London, 13. März. (Telegramm.) Auf dem gestrigen Diner des Vereins der Handelsstammern sprach der deutsche Botschafter über die Beziehungen zwischen Handelsverkehr und Diplomatie. Fürst Lichnowsky sagte, daß die Diplomatie von Anfang an so eng mit dem Handelsverkehr verbunden sei, daß man sagen könne, beide seien zugleich entstanden; denn wirtschaftliche Aktionen und der Schutz der Handelsinteressen hätten stets einen großen Einfluß auf die Gestaltung der auswärtigen Politik ausgeübt. Der Botschafter erinnerte an die alten Handelsbeziehungen zwischen England und Deutschland zur Zeit der Hanse. Allgemein habe man mit Herabsetzung und Genugtuung in den letzten Tagen die impotenten Fiktionen der Handelspolitik beobachtet, die fortwährend durch immer impotenter Fiktionen ersetzt würden. England und Deutschland seien gegenseitig die besten Kunden im Augenblick. Diese Tatsache müßte die sich immer wieder gegenwärtig halten, die die öffentliche Meinung bilden und die an der Gestaltung der Geschicke der Nationen Anteil hätten. Handelskonturen brauche keine Bestimmung zur notwendigen Folge zu haben, was die alte Freundschaft zwischen England und Amerika beweise, und man könne nur die Fortdauer einer immer lebhafteren und freundschaftlicheren Handelsrealität zwischen England und Deutschland wünschen. Handel und Diplomatie seien Verbündete. Ihr Ziel sei es, eine friedliche und geistliche Entwicklung zu sichern. Die Rede des Botschafters wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Abkühlung in Frankreich.

Erst ruhig gehen!

Paris, 13. März. Die Bewegung gegen den Gelehnswort über die dreijährige Dienstzeit nimmt in Paris und in den Provinzen täglich zu. Morgen findet unter Vorherrschaft des Professors Scaillies eine große Versammlung statt, in der mehrere Universitätsprofessoren sowie der Vertreter der Menschengesellschaft, der frühere Deputierte Preisjens und der Schriftsteller Spachne die von, ein Sohn des berühmten verstorbenen Kanzleibekleidners, gegen die geplante Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit Einspruch erheben wollen. Es heißt, daß nationalitistische Studenten und Camelots zu rei die Absicht haben, in dieser Versammlung Gegenandgebungen zu veranstalten.

Der republikanische Ausschuh in Arnage (Departement Sarthe) nahm eine Resolution an, in der er die dreijährige Dienstzeit als eine gegenwärtig ungerechtfertigte Maßnahme bezeichnet und an die republikanischen Deputierten des Sarthe-Departements die Aufforderung richtet, ihrem bei den Wahlen im Jahre 1910 gegebenen Versprechen gemäß gegen jede Vermehrung der Militärdienstzeit zu stimmen. — In der sozialistisch-republikanischen Deputiertengruppe führte der ehemalige Kriegsminister Messimy aus, daß es sowohl im innerpolitischen wie von internationaler Gesichtspunkt aus gut wäre, eine Ueberstärkung der Heeresvermehrung zu

vermeiden. Er legte dar, daß verschiedene Maßnahmen in Betracht kämen, um der deutschen Heeresvermehrung die Spitze zu bieten. So könnte der künftige Teil der Arme durch Kapitalanten und Anwerbungen sowie durch eine ausgiebige Verwendung des nordafrikanischen Soldatenmaterials vermehrt werden.

Die dreijährige Dienstzeit wird also keineswegs überall mit dem vom französischen Ministerium vorausgesehenen früher wohl auch zumeist üblich gewesenen C l a n ohne jede Prüfung der Notwendigkeitsfrage begrüßt. Beiträgen mag dazu

Der kalte Strahl aus England.

Die vom englischen Ministerpräsidenten Asquith im Unterhause abgegebene Erklärung, daß England keinerlei Verpflichtung zur Entsendung einer Arme nach dem Kontinent habe, hat in Frankreich außerordentlich ernüchternd gewirkt. War doch die englische Hilfsarmee, die an der belgischen Küste oder auch in Schleswig-Solten landen und so Deutschland zu einer Teilung seiner militärischen Kräfte zwingen sollte, ein wesentlicher Bestandteil im Kalkül der französischen Revanchekriegsstrategen zünftiger oder nichtzünftiger Art. Die Ueberzeugung, daß eine solche englische militärische Hilfeleistung für Frankreich verträglich und gesichert sei, wurde mit Eifer verbreitet und gepflegt, und so je größer ist nun die Enttäuschung.

Die Antwort der Balkanstaaten verschoben.

Da einer der Verbündeten einige Formänderungen verlangt hat, ist die Ueberreichung der Antwort des Balkanbundes auf den Mediationsvorschlag der Mächte auf Freitag vertagt worden.

Der bulgarische Gesandte Botschaft über die rumänischen Ansprüche.

Zum bulgarisch-rumänischen Konflikt äußerte sich der Petersburger Gesandte Botschaft — Rumänien ist durch den Gesandten Jano vertreten: Rumänien besitzt absolut kein begründetes gesetzmäßiges Recht auf Silistria wie den Südrheinisch am Schwarzen Meer. Artikel 46 des Berliner Vertrags hat die Grenze zwischen Bulgarien und Rumänien nicht genau angedeutet. Der Österreichische Vertrag 1880 hat die Grenze in der Nähe von Silistria zu ziehen, worin sowohl Rumänien wie Bulgarien mitwirkten. 1896 bestellten beide Staaten eine gemischte Kommission, welche die Grenze festlegte und dabei genau die Zone für Patrouillen abgrenzte. Beide Regierungen unterzeichneten das bezügliche Protokoll. Rumänien erklärte darin offiziell, keine Ansprüche auf Silistria wie das Küstengebiet außerhalb der anerkannten Grenze zu haben. Rumänien will heute nicht eine Verichtigung der Grenze von Rechts wegen, sondern aus strategischen Gründen. Bulgarien möchte gute, nachbarliche Beziehungen pflegen, und erklärt deshalb, auf den noch bulgarisch gebliebenen Teil der Dobrudschia verzichten zu wollen, es ist ferner bereit, zwei Ecken abzurunden, worin zwar bulgarische Dörfer liegen. Es will auch einen Streifen am Schwarzen Meer abtreten, angefangen von Jan Opa bis Durantow. Rumänien kann auf diese Weise sich einen Kriegsschauplatz bei Mangalia bauen, sogar gegenüber Bulgarien, das sich verpflichtet, keine Befestigungen keine Gräben entlang anzulegen, sowie die Fortifikationen Medschit Tablie, also den Schlüssel zu Silistria,

Feuilleton.

Jubiläum des Geheimrats Dr. Gerhard.

Herr Geheimrat Dr. Friedr. Karl Gerhard, der langjährige verdiente Direktor der holländischen Universitätsbibliothek, begeht am 15. März sein 25 jähriges Direktoren-Jubiläum. Der Jubilar ward 1847 in Sulzbach geboren und auf den Gymnasien zu St. Wendel und Saarbrücken auf die akademischen Studien vorbereitet. Er widmete sich darauf dem Studium der Theologie und Philosophie, seit Herbst 1866 in Bonn, 1867—69 in Halle (wo er später auch zum Dr. phil. promovierte) und 1869—70 in Berlin. Nachdem er die theologische Prüfung abgelegt hatte, trat er 1874 als Hilfsarbeiter bei der Berliner Universitätsbibliothek ein, wurde schon nach zwei Jahren als Assistent an die zu Bonn versetzt und am 15. März 1888 zum Bibliothekar und Vorstand der Bibliothek der Königl. Preussischen Akademie in Berlin ernannt. Die Leitung dieser Bibliothek vertauchte er 1891 mit der der Universitätsbibliothek Königsberg, trat 1893 als Direktor der Abteilung für Druckschriften an, die Königl. Bibliothek Berlin über und waltete seit 15. Februar 1899 als Direktor an der holländischen Universitätsbibliothek. Seit ihrer Reorganisation (1896) ist er Mitglied der Kommission für die bibliothekarische Fachprüfung, und 1907 wurde er zum Geheimen Regierungsrat ernannt. Daneben ist er noch in verschiedenen Ehrenämtern (als Ausschussmitglied des Vereins für Volkswohl und der Kant-Gesellschaft und Stiftung) tätig.

Von seinen begabten literarischen Leistungen seien hervorgehoben die Schrift: Rants Satz von der Freiheit (1885) und seine Bibliothekarischen Aufsätze (Die Ungarische Nationalbibliothek der Universität Halle-Wittenberg 1903; Zu Ermans Vorschlag einer einheitlichen Katalogisierung 1904; Nekrolog Otto Hartwigs 1905; Die Eröffnung der

Leihhalle in Halle 1905; Die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken, ein Wort der Abwehr gegen einen Angriff in der Kat.-Ztg. 1905, u. a.), deren einige aus Referaten hervorgegangen sind, die er auf Versammlungen der Fachkollegen erstattet hat (s. B. 1899 über Ziele und Grenzen des Leihverkehrs der Bibliotheken nach auswärts und 1903 über die Vorbildung zum bibliothekarischen Beruf).

In dem neuen Amt, das der Jubilar 1899 in Halle antrat, war er der Nachfolger Hartwigs geworden, einer anerkannten Autorität auf dem Gebiete des Bibliothekswesens, und verstand es, das unter seinem Vorgänger durch rastlose Arbeit zu einer Art Musterbibliothek gehobene Institut auf gleicher Höhe zu halten und weiter auszugestalten. Seine ruhig-klare Objektivität und seine weitreichende Berufsbildung der Wünsche und Interessen des Publikums haben ihm in hohem Maße die Zuneigung der literarisch-gelehrten Kreise Halles erworben. Stets hat er es als ein nobles officium betrachtet, die Benutzung der seiner Schut anvertrauten Schätze zu erleichtern, soweit es die Rücksichtnahme auf die Konservierung der Bestände gestattete. Was seine liberale Verwaltung für unsere Universität und Stadt, was seine unermüdlichen Bemühungen, hervorgetretenen Mängeln abzuheben und das Wohl des Instituts überall, auch der Regierung gegenüber, zu vertreten, für das wissenschaftliche Leben Halles bedeutet, das alles muß nachdrücklich betont werden. Die Verdienste, die er sich bisher um das Institut erworben hat (so indem er elektrische Beleuchtung im Lesesaal einführt, den Treppenaufgang erbellen ließ usw., auch 1905 die Herausgabe der so dringend nötigen Indices zum Album Academiae Wittenbergensis 1502—1902, das 1841—94 in zwei Bänden erschienen war, veranlaßte), verürgen, daß auch die Zukunft der Bibliothek unter der Leitung ihres bisherigen bewährten Leiters die schönsten Früchte tragen werde. Möge daher seine wertvolle Kraft dem Vaterland und dem gelehrten Publikum noch recht lange erhalten bleiben!

Die Bilanz der Dramatiker.

Ein interessantes statistisches Kapitel veröffentlicht Hans Landsberg im „Berliner Börsen-Courier“.

Mit einer gewissen Berechtigung kann man auf Grund statistischer Angaben, die der eben bei Oesterheld & Co. erschienene „Lebende Bühnen-Spielplan“ (für das Spieljahr 1911/12) enthält, die aufsehenerregende Behauptung aufstellen: Die Verarmtheit des Dichters steht im ungetreuen Verhältnis zu der Zahl seiner Aufführungen! Gerhard Hauptmann erreicht mit 16 Dramen, die an die 600mal aufgeführt worden sind, auch nicht entfernt die Aufführungsziffer eines einzigen Stückes von Fritz Friemann-Frederich, nämlich den „Meners“, die es auf weit über 700 Wiederholungen bringen. Dabei hat der letztgenannte bewährte Autor noch ein paar andere ebenfalls viel gepielte Stücke als Eifen ins Feuer gelegt. Und wie steht es mit den anderen fünfzigjährigen, die gleich Hauptmann an von einer früheren Generation entdeckt wurden? Da ist Ludwig Julius, dem ein Dutzend Dramen wenig mehr als 200 Aufführungen eintragen. Arthur Schnitzler steht sich günstiger. Immerhin sind auch bei ihm die 800 Darstellungen bei 27 Dramen nicht gerade beachtlich. Für Max Dreyer, der 10 Dramen auf dem Spielplan hat, kann man beim besten Willen nicht mehr als rund 200 Aufführungen entdeden.

Bekannt, den man mit einer kleinen Korrektur gleichfalls zu den fünfzigjährigen rechnen darf, zeigt etwas aufsteigende Tendenz. Er bleibt aber mit 12 Dramen noch hinter dem Doppelhundert zurück, das Wilhelm Meyers-Försters unermüdliches „Mit Heibelberg“ um mehr als das Doppelte übertrifft. Eine Ausnahmeseitnahme stellt der etwas jüngere Karl Schönherr dar. Für ein Drama mit sogenannten literarischen Ambitionen, wie „Glaube und Heimat“, sind an die 1000 Aufführungen eine recht erhebliche Zahl, wenn man bedenkt, daß das meistgepielte klassische Drama Schillers, „Tell“, die 300 kaum übertrifft. Schopenhauer nimmt sich mit 147 Aufführungen des „Kaufmanns

abzutragen. Wenn noch ein Funken Recht in der Welt besteht, muß die Vatersburger Konferenz anerkennen, Bulgarien kann nicht mehr abtreten, als es schon getan hat."

Staturis Zulust.

Wie das Neuterische Bureau erzählt, ist den verbündeten Balkanstaaten deutlich erklärt worden, daß die Zulust Staturis — ob die Festung fällt oder nicht — in den Händen der Mächte liegt.

Griechenland dringt vor.

Athen, 13. März. Das Prehbureau meldet: Die griechische Armee hat Premeti besetzt. Die Türken, die sich dort befinden, sind geflohen, wahrscheinlich in der Richtung auf Berat. Es wird behauptet, daß die Türken von einem Panik ergriffen worden seien und Delonaki aufgegeben hätten. Die Königin Olga ist heute in Preveda gelandet. Prinz Georg und Prinzessin Maria sind in Janina eingetroffen.

Deutsches Reich.

Die Resolution über die Altpensionäre,

die gestern im Preussischen Landtag zur Beratung stand, wurde von unserem Landtagsabg. Herrn Deltius mit folgenden Worten bekräftigt:

Wir haben schon im Vorjahr bedauert, daß die Materie nicht geschicklich geregelt ist, und die wenig sympathische Aufnahme, die die seither veröffentlichten Grundzüge der Regierung bei den Altpensionären gefunden habe, hat uns recht gegeben. Der schwere Fehler liegt ja gerade darin, daß man nicht eine geschickliche Regelung herbeiführen will. Solange das nicht geschieht, wird in jedem einzelnen Fall eine Prüfung nötig sein. Besonders bedenklich ist es, daß die Würdigkeit der Altpensionäre geprüft werden soll, und zwar auf Grund der Personalakten! Diese Personalakten sind geheim, und wenn etwas Nachteiliges darin enthalten ist, ist die Würdigkeit von vornherein abgetan, ohne daß der Pensionär etwas zu seiner Rehabilitierung tun könnte. Auch die Nachprüfung durch untergeordnete Polizeiorgane macht mit Recht böses Blut unter den Altpensionären. (Sehr richtig! links.) Die Beschlüsse der Budgetkommission bedeuten zweifellos einen Fortschritt, aber die Wünsche der Altpensionäre werden damit nicht restlos erfüllt. Die Gegenstände des Finanzministers, die ja nicht neu sind, erscheinen mir nicht bemerksamer als ihre Wiederholung geworden zu sein. Wir fordern natürlich keine Gleichstellung der Altpensionäre mit den Neupensionären. Das ist auch bei einer geschicklichen Regelung nicht zu befürchten, daß die Altpensionäre dann weitere Forderungen stellen würden. Schon mit Rücksicht auf die jetzt günstige Finanzlage des Staates und mit Rücksicht auf die Tatsache, daß durch die Schuld des Reiches die Lebenshaltung enorm verteuert worden ist, hätte Preußen und das Reich eine gewisse Verpflichtung, den Altpensionären entgegen zu kommen. Wir legen den größten Wert auf eine geschickliche Regelung der Materie und bitten, den Antrag Herold, Dr. Friedberg, Dr. Bachnide anzunehmen. (Beifall links.)

Gerüchte über eine Erkrankung des Herzogs von Meiningen.

Aus Nizza wird dem „R. T.“ gemeldet: Hier verlautet, daß Herzog Georg von Meiningen in Cap Saint Martin erkrankt sei. Näheres war noch nicht festzustellen. (Herzog Georg von Sachsen-Meiningen ist jetzt 87 Jahre alt, denn er ist am 2. April 1828 geboren. Seine Gemahlin, Freiin von Heuberg, die ihn auch bei der Leitung seines geliebten und von ihm zu so hohem Ruhm gebrachten Meiningener Hoftheaters rühmend und mitbeifend zu unterstützen pflegt, dürfte in Cap Saint Martin bei ihm weilen.)

von Benedigo, der diesmal dem „Hamlet“ und „Othello“ den Rang abgelaufen hat, neben 1700 Darbietungen der „Nolnischen Wirtshaus“, und an die 1000 Aufführungen der „Königlichen Sultane“ von dem gleichen Jean Gilbert äußerst häufig aus. Vielleicht dessen hat seine Tantiemen, wenn auch er endlich den Weg alles Glückes gegangen ist. Die unterhaltendste hohe Aufführungszahl der Dramen Alteis, dessen „Jerdtröcherer Krug“ 300mal gespielt worden ist (sogar oft als im vorausgehenden Gespiels), bemerkt sehr wenig, denn man sieht in seinem Jubiläumsjahr, „in dem Zeichen“ dieses Poeten.

Um zu den Lebenden zurückzukommen, so hat aus der Generation der 70er Jahre der Schillerprebischer Ernsthardt mit etwa 300 Aufführungen, von denen der weitestausgedehnte Teil auf Gumbrecht entfällt, eine sehr interessante gütige Position. Sein jüngster Gespielspartner Herrbert Gulebse erzielt mit 40 Dramen knapp 80 Aufführungen, und zu diesem Reute muß die Berliner „Neue Freie Volksbühne“ seine „Lebenskraft“ nach Bremen geben. Wilhelm Schmidtson erreicht mit 20 Dramen, darunter freilich ein paar Einakter, nur etwa 50 Aufführungen, just so viel wie Lauffs „Großer König“ an einer einzigen Bühne, versteht sich, dem Berliner Schauspielhaus, erzielt. Hans Roper ist mit seinem Drama „Titus und die Jüdin“ nur 5mal in Worte gekommen.

Dabei hat die Auslandsinszenierung sehr stark nachgeholfen. Wilde und Schaw zeigen nur noch unbedeutende Aufführungsziffern, und ebenso hat der Däne Gustav Wied so gut wie ganz ausgespielt. Das literarisch geartete Lustspiel kann nach dem Scheitern der Schlägeroperette konstatieren. Ludwiga Thoma bringt es mit nur 5 Stücken doch nahe an die 1000 heran. Wohl kein Mitglied in dieser ziemlich trüben Statistik ist die Tatsache, daß der Engländer Thoma, den die Mehrzahl der Bewunderer von „Charles Lomte“ kaum den Namen nach kennt, sich mit mehr als 200 Aufführungen wiederum der verführten Günst des deutschen Publikums erfreut. Es scheint also, daß belagerte Verwechslungspost, die doch schon auf ein ziemlich ehrwürdiges Alter zurückblicken kann, allmählich klassisch zu werden beginnt.

Abg. Müller-Meinungen über die politische Lage.

L. O. In Meinungen fand dieser Tage ein stark besuchter Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei des Herzogtums statt, in der der Abg. Dr. Müller-Meinungen über die politische Lage sprach. Einem uns zur Verfügung gestellten Bericht entnehmen wir folgende Gedankengänge des Redners: In der Kolonialpolitik kennzeichnete Dr. Müller-Meinungen die tödliche Haltung der Sozialdemokratie. Zur Küstungs- und Deckungsfrage bemerkte er: Die nächsten Folgen der unfeigen Politik der letzten Jahre, sowie der jüngsten Ereignisse im Südoften ist jetzt eine Küstungssteigerung, die noch vor einem halben Jahr für undenkbar erklärt worden wäre. Das Mittel einer Kriegszugung ist sensationell und roh, aber der erste Schritt zur Reorganisation ist u. u. e. r., und daher im Prinzip zu begrüßen. Die Schwierigkeiten würden freilich bei der Veranlagung außerordentlich groß sein. Die Abstellung auf das fundierte Vermögen allein erweise einseitig und falsch; die großen Einkommen müßten ebenfalls herangezogen werden, denn bei deren Inhabern sei der billige „operative Patriotismus“ am häufigsten. Jeder Stand bis zum Kleriker und Römia müsse im Opferjahre 1913 seiner Leistungsfähigkeit entsprechende Opfer darbringen. Die Partei werde angedacht, aber ungeheure Verantwortung mit größter Gewissenhaftigkeit prüfen, was abzuwickeln ist. Und nur das dürfte be- w. i. l. i. g. t. w. e. r. d. e. n. Es liege in dieser erhöhten Steigerung der Küstungen unzweifelhaft eine Gefahr für den Weltfrieden. Neue Maßnahmen, die einen großen Weltkrieg aus Geheiß oder Lindergerit beginnen würden, würde der Fluch aller Völker treffen. Aber jene Volksstimung, die mit dem Spruch feiertete: „Lieber ein Ende mit Schreden“ würde ebenfalls anstehend und daher höchst gefährlich. Ihr müßten die Besten des Volkes im Interesse der europäischen Kultur und des Vaterlandes entgegenreten.

Müller-Meinungen für Krankenversicherung.

Wie verlautet, hat der Reichstagsler an die Bundesregierungen einen Erlaß gerichtet, der sich mit den Mustererlassen für die Krankenversicherung, die vom Bundesrat zu erlassen sind, und mit den Bestimmungen des § 21 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung befaßt. Nach diesen müssen die Satzungen der Orts- Betriebs- und Gemeindekassen umschrieben bis zum Ablauf des 30. Juni 1913 mit den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Einklang stehen, da sonst die Schließung der betreffenden Kassen zu erfolgen hat. Da die Musterkassensatzungen bisher nicht veröffentlicht sind, man rechnet damit in nächster Zeit — so befürchten die Kassen, insofern der kurzen Zeitfrist bis zur festgelegten Frist diese Änderungen nicht bemerklichen zu können, welcher Auffassung in Eingaben an die zuständigen Stellen Ausdruck gegeben wurde. In dem Erlaß wird den Mänteln der Kassen weitgehend entgegengekommen, so daß ein Grund zur Beunruhigung nicht mehr vorliegen dürfte. Der Reichstagsler hat den Bundesregierungen seine Auffassung dahin zur Kenntnis gebracht, daß den Vorschriften des § 21 schon dem genügt wird, wenn die Kassen, die ihre Zulassung beantragt haben, ihre neuen, mit den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Einklang gebrachten Satzungen bis zum 30. Juni eingereicht haben.

Kleine vermischte Nachrichten.

Ein Mitglied des Herrenhauses gestorben. Aus Berlin wird uns telegraphiert: Der Leihhaber des Bankhauses Delbrück, Leo & Co. und Chef des Hauses Delbrück, Schidler & Co., Ludwig Delbrück, ist Mittwochs nachmittags plötzlich aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene genoss das besondere Vertrauen des Kaisers, dem er es auch zu verdanken hatte, daß er vor einigen Jahren in das Herrenhaus berufen wurde.

Die Vertragsverhandlungen in deutschen Bauernvereinen. Die zwischen den Vertragsparteien des deutschen Bauernvereines geschlossenen Vertragsverhandlungen haben Mittwochs einen vorläufigen Einbruch dadurch gefunden, daß die drei Unparteiischen ein von ihnen ausgearbeitetes Vertragsmuster den Parteien zur Genehmigung unterbreiteten. Dieses Muster führt über die grundsätzlichen Streitfragen nach Art eines Schiedspruches eine Entscheidung herbei, überläßt aber die Festsetzung der Höhe den örtlichen Verhandlungen. Die Arbeitnehmervertreter erklärten sich bereit auf der Grundlage des Musters die örtlichen und Bezirksverhandlungen zu führen. Die Arbeitgeber erklärten, sie bekräftigen erst der Zustimmung des Gesamtvorstandes, würden diesem aber das Vertragsmuster empfehlen. Wenn die Arbeitgeber zustimmen, so sollen die örtlichen und Bezirksverhandlungen am 19. April beendet sein. Bis dahin läuft der alte Vertrag stillschweigend weiter.

Ausland.

Australiens neue Bundeshauptstadt.

Die neue Hauptstadt des australischen Staatenbundes, die nach dem Gelehr von 1900 in einem zum Staatseigentum bestimmten „Commonwealth-Territorium“ liegen muß, ist am Mittwochs feierlich getauft worden. Die Taufe der künftigen Bundeshauptstadt wurde an Ort und Stelle durch Lady Denman, der Gemahlin des Generalgouverneurs, in Gegenwart von 500 Gästen vollzogen. Die Wahl des Namens fiel auf Canberra, die bisherige Bezeichnung des Ortes. Vor dem Taufakte wurde die Legung des Grundsteins zu einer Gedächtnisstätte durch den Generalgouverneur vorgenommen. Nach einem Festmahle kehrten die Gäste nach Melbourne und Sydney zurück.

Franszösische Unterseebootsarmen.

Paris, 13. März. Wie aus Louton gemeldet wird, explodierte der Motor des Unterseebootes Foucault während einer Übungsfahrt. Ein Matrose erlitt leichte Verletzungen. — Nach einer Meldung aus Kordofar wurde bei einer Ausbesserung der Akkumulatorkammer des Unterseebootes Newton festgestellt, daß der Pumpen des Bootes an mehreren Stellen von Säure getroffen war.

Die Pariser und unsere Reichslände.

Paris, 13. März. In einer Verammlung, in der der Journalist Hingelin über Herz und Geist der Elsaß-Lothringinger sprach, hielt der frühere Kolonialminister und Vizepräsident der Kammer, Lebrun, eine Ansprache, in der er die Pariser zu einem möglichst zahlreichen Besuch von Elsaß-Lothringen aufforderte.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle, 12. März.

Beleidigung eines Lehrers.

Ein junger Lehrer in Holzweißig hatte im Oktober vorigen Jahres zu einem Schüler, der unaufrichtig und nachlässig auf der Schulaufgabe, tabend gefächert, er sie ja gerade so da wie eine Grochtmutter. Darauf kam am Vormittag des 25. Oktober gegen 10 Uhr der Vater des Schulfknaben, der 30jährige Fabrikarbeiter Robert Schneider, jetzt in Bitterfeld, ins Klassenzimmer und stellte den Lehrer in barstem Tone zur Rede. Er fragte ihn, wie er dazu komme, seinen Sohn „Grochtmutter“ zu nennen und ihn dadurch einen Spinnhahn zu geben. Der Lehrer verfuhr übergeßlich, den aufgereizten Mann, der nach seinem eigenen Eingeständnis sehr leicht erregbar ist, zu beruhigen und ihm den wahren Sachverhalt klar zu machen. Er fuhr noch längere Zeit fort, den Lehrer vor seinen Schülern in ungebührlichem Tone zurechtzuweisen. Dabei schrie er so laut und suchte mit den Armen so heftig um sich herum, daß die Schulfknaben glaubten er wolle den Lehrer schlagen. Ein anderer Lehrer war inzwischen auf den Lärm aufmerksam geworden und benachrichtigte den Rektor. Aber aus gegen diesen benahm sich S. sehr respektvoll, ließ seine wiederholten Aufforderungen zum Verlassen des Klassenzimmers und des Schulgebäudes unbefolgt und bemerkte noch: „Sie haben mir nichts zu sagen!“ Erst nach lauemem Ströben brachte ihn der Rektor glücklicherweise bis auf den Schulfhof, mußte sich aber dort von ihm noch die Schimpfwörter nachrufen lassen: „So ein Hampelmann, so ein Hohljunge!“ S. blieb dann auf der StraÙe stehen und erzählte Leuten erregt den Vorfall. Als nach etwa einer Viertelfunde der Rektor das Schulgebäude verließ und an ihm vorbeikam, rief S. höhnisch: „Wenn wir die Lehrer nicht ernährten, müßten sie verhungern!“ Der Rektor vermahnte ihn eine solche Rede- weise, erreichte aber nichts weiter, als daß S. die alberne Bemerkung nachdrücklich wiederholte. Trotz allem wurde der Rektor von Stellung eines Strafantrages wegen der geschilderten Vorgänge abgesehen haben, wenn S. sich zu geziemender Entschuldigung und Abbitte hätte bereit finden lassen. S. lehnte aber eine gütliche Erledigung scharf ab. Sehr zu seinem Schaden, denn vom Bitterfelder Schöffengericht wurde er nach erfolgter Anzeige zu zwei Monaten Gefängnis wegen fortgesetzten Hausfriedensbruchs und Beleidigung verurteilt.

Hiergegen legte er zwar Berufung ein, wurde aber von der hiesigen Strafkammer so verpflichtet abgemien. Der Staatsanwalt besuchte sogar, da auch der Anwalt Besetzung einlegte hatte, Erhöhung der Strafe auf drei Monate Gefängnis. In einem Arbeitervorsteher wie Holzweißig, in dem dergleichen grobe Beleidigungen von Lehrern öfter vorkämen, müßten diese ganz energig gegen so ungebührliche Erhebung ihres Ansehens geschiht werden. Die Strafkammer hielt das vom Schöffengericht festgesetzte Strafmaß für angemessen.

Uebler Mißbrauch einer Bierreise.

Am frühen Morgen des 1. Februar gegen 4 Uhr kehrten zwei hiesige Bauarbeiter, der 30jährige Georg Schultze und sein 22jähriger Bruder Wilhelm, stark angetrunken, von einer Bierreise heim. Als sie am Gespiels einer Trödelerin vorüberkamen, wurden sie beim Anblick der goldenen und silbernen Damens- und Herrenhüte, die im Schaufenster auslagen, zu Diebstahlsgefühlen gereizt. Beide sind schon vorbestraft, Georg erheblich. Während Wilhelm an einer Ecke „Schmiere fand“, schlug Georg die Schaufensterhebe ein, steckte dann die rechte Hand und zugleich noch den Kopf durch die Öffnung und holte etwa fünf Uhr e heraus. In dieser Stellung zog er sich bedeutende Schnittwunden im Gesicht zu. Er rief deshalb seinem Bruder laut zu: „Donner- wetter, da habe ich mir die ganze Locke kaputt geschitten!“ Ueberhaupt verfuhr er bei dem Einbruch in seiner Betrunkenheit ziemlich färmend, so daß Bewohner der anliegenden Häuser wach und auch Passanten anderer StraÙen aufmerksam wurden. Als endlich auch ein Polizeibeamter erschien, ergriffen die Brüder die Flucht. Sie wurden aber bald in ihrer Wohnung abgefaßt, wo ihnen auch die Uhren wieder abgenommen wurden.

Vor der Strafkammer gaben sie zu ihrer Entschuldigung an, sie seien bei der Tat sinnlos betrunken gewesen. Das Gericht ließ aber ihren damaligen Zustand nur als Strafmildernd gelten und verurteilte sie zu dem geringsten für sühmender Rückföhrlichkeit zulässigen Strafmaß von je einem Jahre Gefängnis. Außerdem wurde noch auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt.

Provincial-Nachrichten.

14,5 Millionen Mark neue Stadtanleihe.

Erst, 11. März. Für die neue Stadtanleihe, zu deren Auf- nahme die Stadtverordneten am Freitag die Genehmigung er- teilen sollen, hat der Magistrat folgenden Verwendungsplan auf- gestellt:

1. StraÙenbauten: a) Befestigung der AdalbertstraÙe, Verlebung von Sieb- und Wasserleitung dafelbst 21 040 Mark; b) desgl. der BaumstraÙe 27 847,50 Mark; c) desgl. der Quen- straÙe 24 327,50 Mark; d) desgl. der OststraÙe 3825 Mark; e) hausspezifischer Ausbau der an die StraÙen zu a bis d an- schließenden StraÙenfronten 87 960 Mark; 2. 1 400 000 Mark; 3. Erweiterung des Elektrizitätswerks 3 282 000 Mark; 4. Erweiterung des Gaswerks 2 150 000 Mark; 5. Ausbau des Industrie- gebäudes einflü. Gumbrechtwerd und Giesbau 528 000 Mark; 7. Errichtung eines Markthalls 140 000 Mark; 8. Erweiterung des Rathaus 404 000 Mark; 9. Erweiterung des Krankenpavillons 350 000 Mark; 10. Erweiterung der Königin-Luise-Schule 102 680

Einmalige sollen uns schreiben, wenn sie bunatig oder nach sind. Anhaltendes Schreiben sind sich meistens die Entlober- stellung, welche durch die Erhebung mit „Aufete“ und „W. b.“ verübt wird. „Aufete“ macht die Milch leichter verdaulich und erübt sich durch einen Gehalt an Mineral- und Eisenstoffen aus- tigen Nährwert.

Walhalla-Theater
Heute und folgende Tage:
„Der lustige Kakadu“
Operette in 3 Akt. v. Wilhelm Ja Koby u. Arthur Lippschütz.
Musik von Heinz Lewin.
Der Höhepunkt des Lach-Erfolges!



Räder bevorzugen
eine leichte, moderne und preiswerte Maschine.
Alle diese Vorteile besitzt ein **Sturm-vogel**-Rad.
Feinverarbeitete, stabile Aluminiumrahmen, weiche
ein Durchziehen der Reifen verleiht. Kein vor-
zeitiger Verschleiß. Sämtliches Zubehör für
Räder und Nähmaschinen. Der neue Haupt-
artikel wird auf Verlangen gratis geschickt und
werden Retreter angefertigt.
Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel
Gebr. Grüttner, Berlin-Galeriestr. 134.

Apollo-Theater.
Täglich abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen:
Mit hier noch nie gesehener Pracht-Ausstattung:
100 Personen. Halle steht Kopf. 100 Personen.
Gr. Neuze u. Gelana u. Tanz in 5 Bildern v. L. v. S. Mendler.
Das Corps de ballet besteht aus 40 Damen.
Höllengänger • Europa in Waffen. • Silberballett.

St. Ulrichskirche, Gründonnerstag, den 20. März, abends 8 Uhr
Achte geistliche Abendmusik
Carl Löwes nachgelassenes Werk:
„Das Sühneopfer“
Passionsoratorium für Chor, Soli, Klavier, Harmonium, Streichquartett, Orgel und Gemeindegesang.
Eintrittskarten (der höheren Kosten wegen diesmal) à Mk. 0,25 und 0,50 in den bekannten Verkaufsstellen.

Treff-Bube
Im Bio, Gr. Ulrichstr. 57.

Stadt-Theater
in Halle.
Revue 1181.
Direkt. Gen. Hofrat W. Richards
Freitag, den 14. März
183. Vorstellung im Abonnement.
Novität! 3. Viertel. Novität!
Zum letzten Male
GRIGRI
Duoette in 3 Akten von J. B. Faucher und Genioi Carcel.
Musik von Paul Ginie.
Epistelung: Karl Schulzberg.
Musikal. Leitung: Volk. Mebel.
Personen:
Gaston Deligny Otto Peters.
Miss Blaugrace Georg Thies.
Grazi! i. Colette Fern. Müll.
Rantouise Fern. Grottel.
Yvonne W. Baumann.
Madame Brocard Marie Seeb.
Jeanne ihre
Lichter Ellen Carst.
Ein Pflanzler der
Spahi G. Matthesen
Der Realfleur des
Apolloniens Paul Jung.
Ein Arbeiter D. Meyer.
Ein Arbeiter Joh. Mittsch.
Ein Polizeikom-
missionar Rob. Waden.
Ein Dog H. Reinhardt.
1. Herr Otto Strahl.
2. Herr Hans Gauer.
Eingeborene des Landes. Herren
u. Damen. Prominente. Fremde aus
besucher. Journalisten. Kritiken.
Der 1. Akt spielt im Konsulat u.
Radeb. Genab in Sudan. Der
2. Akt in Galtors. Schömann in
Paris. Der 3. Akt im Bühnen-
foyer des Varietés „Apollonien“.
Nach dem 1. und 2. Akt längere
Pausen.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Pianos
fremde Fabrikate
schon von 450 m an
Ritter, Piano-
Fabrik
Leipzigerstrasse 73.

Ich bringe meine
Bordeauxwein-Raritäten
nochmals in Erinnerung.
Zu enorm ermäßigten Preisen gebe ich noch aus guten alten Jahrgängen
vorzüglich gelagerte Bordeauxweine
wie folgt ab:
abge- 13. 12. 1893 1889 Chät La Tour Carnet St. Laurent . . . p. Fl. Mk. 3.50
gehalt 6. 12. 1892 1888 Chät Haut Brion Graves Pessac . . . p. Fl. Mk. 4.00
13. 5. 1883 1878 Chät Margaux . . . p. Fl. Mk. 5.00
3. 8. 1882 1878 Gran vin Chät Lafitte . . . p. Fl. Mk. 6.00
Ferner möchte ich mein Lager gutgepflögter
Mosel-, Saar-, Rhein-, Sädweine und Champagner empfehlen.
Kleine Klausstr. 15, Nicolaistrasse 4.
Inhaber: **Otto Struve, früher A. Stoll, Ernst Sanders Erben.** Tel. 2952.
Weingroshandlung.

Konfirmantinnen
empfehle
Golf-Jackets
(weich und farbt) in sehr großer Auswahl
zu sehr preiswert.
H. Schnee Nachfolger,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Elegante Herrschafts-Betten.
Betten-Ausstellung
Gediegene Fremden-Betten.
Ein gutes Bett gibt gesunden Schlaf!
Nur bis 16. März noch dauert meine sehr interessante Ausstellung von:
Metallbettstellen, Reformbetten, Federbetten, Matrazen, Daunen-decken, Steppdecken etc. etc.
Deren Besichtigung ich sehr empfehlen möchte.
Mehl Lager bietet stets eine Auswahl von ca. **100 Modellen** in den verschiedensten Preislagen.
Allein-Verleitung und Niederlage der **Paradies-Betten-Fabrik** M. Steiner & Sohn, Frankenberg i. Sa.

Teufels Spezialitäten:
Leibbinden, Suspensorien, Monatsbinden, Geruchsmiter, Diakonbänder für Krampfadern.
P. Hellwig, Berlinstr. 10, Fernspr. 2020, Gew. 1851.
Eine Frage?
Brauchen Sie ein wirklich gutes Stück Werkzeug? Sie kaufen dieses sehr preiswert bei **Otto Sparrmann**, neben dem Walhalla.
Billig! Fleisch! Billig!
Nur billige prima Ware.
Rindfleisch a. Lochen 1 Pfd. 72
" a. Goulet 80
" a. Braten 85
Gehacktes . . . 75
Schweinefleisch . . . 80-90
Alles andere billiger
Robert Hummel, Sofagebäude

Praktische Pensions-Betten.

Weddy-Pönicke, Halle a. S.

Im Weinhaus Broskowski
reichhaltige Auswahl ausserordentlich Delikatessen u. kleinen Preisen.
Naturelle Weine
hervorragende Qualität 1911 u. älterer Jahrgänge.
Behagliche Klubzimmer
für Familien und kleine Gesellschaften können auf Wunsch jederzeit reserviert werden.

Bruteller gelbe Orpinton
is 1 Deb. (15 Stk.) 3,50 ab hier.
Heinzel, Zeitungsdr. 98.

Wollwasch-Seife
Echt 20 Pfg.
unentbehrlich zum Waschen von Wollstoffen, Sportkleidern, Sweater, wollenen Kleider, mod. Zierstoffen.
H. Schnee Nacht, Gr. Steinstr. 84.
Edmund Vollrath, Hubertusstrasse 3 part.
Herbststoffe, Kostümmode, Kleiderstoffe, Baumwollwaren in jeder Preislage.
Gartenstraße, prima Gänge, u. vor Wilhelmstr. 7. Markt b. 11.

Die unerreicht grossen Vorzüge meiner
Schultornister
sind schöne solide Sattlerarbeit, bestes Leder und äusserst billige Preise.
Schultornister, Schultaschen, Schülerrappen, Schreibbütis, Frühstückstaschen, Schreibmappen, Notenmappen
In grösster Auswahl und allen Preislagen.
Paul Göldner, Koffer- und Lederwarenfabrik, Halle a. S., Leipzigerstrasse 79, neben Hotel „Rotes Ross“
□ Reparaturen und Extraanfertigungen schnell und billig. □
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Halbheers Weinstube
Gr. Ulrichstr. 10 Hof.
Soparzimmer für Febllichkeiten.
Damentuche
reinwollen, in allen Farben, nabefertig, mit Gebensalz, 120 cm breit. Meter 2.50 u. 2.00.
Kostümstoffe
reinwollen, neuere Muster englischer Art, 130 cm breit. Meter 2.20, 2.50 und 2.00
Muster frei. **Chr. Schwalbe, Pössneck i. Th.**
Verkaufsstelle für Vöhscher Weibwaren.

Klecken (Kotkler)
liefert billige
Norm. Mensel Nachf., Halle a. S., Leipziger 1290.

Radioaktive Schwefelbäder
Schwefel- und Sol-Inhalationen, russ.-röm. u. elektr. Bäder, Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf
Mai-30 Sept.
Besucht bei: Rheumalismus, Gicht, Ischämie, Hautkrankheiten, Skropheln der Kinder, Frauenleiden usw.
Kurkapelle, Musikkommission, Theater und andere Vergnügungen.
Beschreibungen frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.

Zur Konfirmationsfeier
hohet Torten, Baumkuchen, E. Sahneispeisen in vorzüglicher Ausführung.
Konditorei von **Hermann Pfautsch**, Fernspr. 477, Gr. Steinstr. 7.

Wäschen noch an **Zabobitzstr. 24, 1. e.**

Stahl- u. Solbad Pyrmont
Wissenschaftl. u. höheres Haushaltungs-Pensionat.
Neuzustell. u. modernst. eingerichtet. Gediegene, praktische und wissenschaftliche Ausbildung für Haus und Leben. Kräftigung der Gesundheit. — Kurgeschäft. — Aufnahme auch für kürzere Zeit. Geprüfte Lehrerin und Ausland. im Hause. 11. Prospekt und beste Referenzen.
Frau Helly Wilken.

Flügel und Pianos in großer Auswahl
zur **Miete**
unter sonst. Anschaffung geschätzter Klaviere beim späteren Kauf.
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Damen-Nachthemden
von 2⁰⁰ Mark an
Stickereiröcke
reich garniert von 3²⁵ Mark an.
Hallesche Wäschefabrik
Verkaufsstelle: Leipzigerstr. 17, gegenüber Neubau Café Zorn.

Sanatorium Walsburg
bei Ziegenhok i. Thüringen. Herrlich gelegen, modern eingerichtete Anstalt für Nerven-, Erholungsbedürftige, Herzkranke, Magen- und Darmleidende, Zuckerkranken! — Mässige Preise, Beste Empfehlungen. Prospekt durch d. Besitzer und leitenden Arzt.
Dr. A. Müller u. Dr. K. Wiegand.

Jeden Freitag von 5 Uhr an:
Warme Blut- u. Leberwürstchen
nach Berliner Art.
Wilh. Nietsch jun., Hoflieferant, Gelststr. 17, Tel. 1182.

